

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags
Abonnementpreis
inkl. des wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringelohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern, Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Zeile 10 Pf.
amliche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstellungen und Sammelbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 8.

Mittwoch, den 18. Januar 1899.

12. Jahrgang.

Rekrutierungsstammrolle Aue.

Unter Bezugnahme auf die nachstehenden Bestimmungen des § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 fordern wir die hiernach militärpflichtigen Personen auf, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1899

in unserer Rathsregistratur, Schwarzendergerstraße 10, 1 Treppe, zur Stammrolle anzumelden.

Aue, den 10. Januar 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Rath.

§ 25. Meldepflicht

- Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:
 - für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter u., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.
 - für militärpflichtige Studierende, Schüler und Jünger sonntiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.
- Hat der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.
- Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.
- Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
- Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziffer 2 oder 3 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des in Ziffer 1 genannten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.
- Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine end-

gültige Entscheidung über die Dienstverpflichtung durch die Erfassbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes u.) dabei anzuzeigen.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Erfassbehörden ausdrücklich hieron entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

9. Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben dieses Verhältniß der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10. Die Versäumung der Meldefristen (Ziffer 1, 7 und 9) entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verpflichtung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Billige und schöne Baupläze empfiehlt die Stadt Schlettau im Erzgebirge zur Errichtung gewerblicher Anlagen aller Art.

Vorzügliches Baumaterial und sehr gute Hochdruckwasserleitung zur Speisung von Dampfmaschinen ist vorhanden.

Die Einführung elektrischer Kraft zu Betriebs- und Beleuchtungszwecken wird beabsichtigt.

Die Errichtung von Fabrikanlagen wird besonders gefördert werden.

Der Bahnhof zu den Linien Annaberg-Verdau, Schlettau-Erottendorf und Schlettau-Scheibenberg-Büding in bester Ortslage.

Ausfluß ist ertheilt gern

Bürgermeister Zeidler.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue, Mittwoch, d. 18. Jan. 1899, nachmittags 5 Uhr.

Aus letzter Woche.

Die fortgesetzten Ermüdigungen und Schlappen, die Frankreich von England empfängt und schweigend davondrückt, sind die deutlichen Anzeichen dafür, wie weit das Ansehen der dritten Republik infolge ihrer blühenden deutschfeindlichen Politik und ihrer inneren Skandale gesunken und wie kraftlos die einst so großsprecherische „grande nation“ geworden ist. Deutschland ist in seiner Haltung dem Franzosenworte sehr 1871 immer gleich geblieben Wir haben unser Sedan gefeiert und das war unser großes Recht, aber der Deutsche ist im allgemeinen nicht chauvinistisch, dagegen die deutsche Politik immer loyal. Nachdem der Kaiser Wilhelm bald nach seinem Regierungsantritt feierlich erklärt hatte, Elsaß-Lothringen müsse deutsch bleiben und er lasse an dem Erbe seiner Väter nicht rütteln, nahm er verschiedene Male Anlaß, sich den Franzosen gegenüber höflich zu zeigen, so bei dem Tode Mac Mahons und Jules Simons. Aber solche Höflichkeiten fanden keinen Dank und keine Erwiderung u. wenn der Kaiser in der Nähe der französischen Grenze — entweder zu den Wandern im Elsaß oder auf seinem Schloß in Weiskirchen bei Metz — weilte, wurde er nicht einmal von den Nachbarn begrüßt, wie das der internationalen Sitte entspricht. Um so wohltuender hat es übersehen, daß sich bei der letzten Erkrankung des Kaisers an Grippe der französische Botschafter Marquis de Montille nach Potsdam begab, um sich im Auftrage des Präsidenten Faure nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen. Das Faure solchen Auftrag geben konnte, ohne den Unwillen des von ihm repräsentierten Franzosenwolkens befürchten zu müssen, gibt den Maßstab für den gewaltigen Stimmungsumschlag in Frankreich. Bald nach seiner Wiederherstellung hat der Kaiser den Besuch beim Botschafter erwidert und blieb drei Viertel Stunden dort. Das hat in Frankreich Aufsehen gemacht und Hoffnungen wachgerufen. „Figaro“ sieht schon die deutschen Truppen Schutter an Schutter mit den französischen gegen die Engländer kämpfen! Nun, „so geschwind“ schießen die Preußen nicht! Sagt ein in diesem Falle zutreffendes Sprichwort. — Der Reichstag hat in zweitägiger Redeschlacht die Fleischnot abgeleugnet. Die Vegetarier finden sogar, daß noch viel zu viel Fleisch gegessen wird! — Der Streit um den Beginn des kommenden Jahrhunderts geht weiter und die mildesten Gegner des 1. Januar 1901 fordern, man sollte den Beginn des Jahres 1900 als Jahrhundertwende feiern, gewissermaßen aus Anbänderücksichten gegen die 19., die man zum ersten Mal schreibt, wenn auch in Wirklichkeit die Jahrhundertwende erst am Ende

des zum ersten Male mit 19. . . geschriebenen Jahres eintritt. Ein leeres Wortgeschicht, daß aus ungerade gerade machen möchte. Fehte nur noch der Hinweis, daß die Wirksamkeit des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches das neue Jahrhundert einleiten solle! Das tritt bekanntlich am 1. Januar 1900 in Kraft. — Ob in diesem Jahrhundert noch die österreichischen und ungarischen Werten zum Ausgleich kommen, läßt sich schwer sagen. Das oberste Gericht in Wien hat den Satz ausgesprochen, daß Deutsch und Tschechisch vor den Gerichten in Böhmen gleichberechtigt seien: d. h. ins Praktische übersetzt, daß im Zukunft aus Richterzeiten in Böhmen mit Tschechen verlegt werden sollen, denn diese verstehen alle deutsch, während es nur wenige Deutsche gibt, die das Tschechische beherrschen. Der unheimliche Artikel-Erlaß des Grafen Thun an die Grenzbehörden, verbunden mit der Aufforderung um Verzicht, wenn bei Ausweisungen kranker Deserteure aus Deutschland „vertragswidrig“ verfahren würde, hat die Bestimmung in Deutschen Reich gegen den Grafen von neuem wachgerufen. Darüber hilft auch der Depeschenwechsel nicht hinweg, den Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des österreichischen Kaisers als Chef des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments in Berlin geflohen haben und das recht herzige Worte enthält. — Die Friedens-Konferenz soll Ende kommenden Monats wirklich zusammentreten. Der Verfall, der ihr allgemein gezollt wird, hat nicht verhindern können, daß überall wieder fortgerüstet wird und nicht zum wenigsten in Ausland selbst. Ruß hat so viele Befehle, wie kaum je zuvor und fürchtet sich vor den Folgen der Friedens-Konferenz nicht im mindesten. — Trotz aller Versicherungen bleibt Spanien ruhig, ja nicht einmal die schon lange angekündigte Ministerkrise ist eingetreten. Die Verzögerung der Entscheidung darüber wurde durch Sagastas Krankheit entschuldigt und schließlich mußte auch noch Regenmatter, das den Ministerpräsidenten e. der Zeit nach dem königlichen Palais verbinde hatte, als offizieller Verzögerungsgrund herhalten. Aber auch von Don Carlos ist nicht viel zu befürchten. Sein Kredit ist „nicht weit her“, wenigstens er bisher immer in Geldsachen weit mehr Beweglichkeit gezeigt hat, als auf den Schlachtfeldern. Es heißt sogar, daß Unterhandlungen zwischen ihm und der spanischen Königsfamilie angebahnt seien, die darauf abzielen, zwischen Carlismos und Karlisten einen endgültigen Frieden zu schließen. Dafür müßte ihm allerdings eine anständige Geldentschädigung geboten werden, und Welt ist ein Artikel, den man in den Staatsaffären des einstmaligen reichsten Landes der Welt nur noch dem Namen nach kennt,

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

(Theatergesellschaft Boigt-Karlsruhe.) Die gefristige Ausführung des „Weigen Köffel“, die eine vorzügliche war, hatte der Direktion wieder ein volles Haus gebracht. Heute Abend geht unter Mitwirkung von Frl. Brauer von hier, der Sängerin, die beim letzten Konzert vom runden Tisch so sehr angesprochen hat, „Preziosa“ in Szene, worin Frl. Brauer die Preziosa spielen wird. Gewiß wird dies eine Anregung sein, recht Viele ins Theater zu führen.

Fast allorts wird für Leuchtgas und Kochgas verschiedener Preis gefordert. Ich habe nie recht verstanden welcher Unterschied zwischen Leuchtgas und Kochgas besteht; man kann mit Leuchtgas kochen und mit Kochgas leuchten und doch kostete z. B. in Berlin das eine 16 Pf. das andere zehn Pfennige. Das soll nun in der Reichshauptstadt ausfinden. Alles Gas soll 12 Pf. der Kubikmeter kosten.

Der Direktor der chemischen Fabrik in Herzberg a. E. Dr. Weiß, der wegen Unterschleife in angeblicher Höhe von 50 000 Mark verhaftet werden sollte, hat sich erschossen. Er soll die Löhne der Arbeiter um einige Pfennige für die Stunde höher gedacht haben, als thatsächlich gezahlt wurden. Auch sind in der Arbeitsliste Namen von Arbeitern geführt worden, die gar nicht in der Fabrik beschäftigt waren. Weiß hatte ein Jahresgehalt von 12 000 Mark.

„Henneberg-Feide“

— nur bei, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 75 Pf. bis 18. 85 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und versandt ins Haus. Muster umgeben.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Züriob.

Sie finden die schönsten Damen-Kleiderstoffe in grössten Sortimenten, neuesten Mustern und in unerreicht guten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Bruno Schellenberger,

CHEMNITZ, Ecke der Webergasse. Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fahren Sie schnell nach Chemnitz, die Reise lohnt doppelt und dreifach.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Freitag einem Dappjagen auf Damwild im Grunewald bei.
Der Kaiser empfing am Donnerstag im königlichen Schlosse zu Berlin den Fürsten Herbert Bismarck und hatte mit demselben eine längere Unterredung.
Der dem Bundesrat vorliegende Entwurf des Reichsbank-Gesetzes sieht eine Vergrößerung des Grundkapitals um 30 Millionen vor, also von 120 auf 150 Mill. Mark, und damit die Erhöhung der Zahl der Reichsbank-Anteile um 10 000. Der Entwurf ordnet ferner die Wiederaufnahme der Zuschreibungen an den Reservefonds behufs Vergrößerung desselben bis auf zwei Fünftel des Grundkapitals, mithin bis zum Betrage von 60 Mill. Mk. an und ändert gleichzeitig die Gewinnverteilung dahin, daß der dem Reiche zufallende Anteil sich auf drei Viertel des Gewinnüberschusses erhöht, sobald die Gesamt-Dividende der Anteilhaber 5 Prozent übersteigt. Das steuerfreie Aktienkontingent der Reichsbank wird von 298 400 000 auf 400 Mill. Mark erhöht.
Das neue Invaliden-Versicherungsgesetz hat in den Ausschüssen des Bundesrats mehrere Änderungen erfahren und dürfte frühestens in vierzehn Tagen an den Reichstag gelangen.
Eine Revision des Patentgesetzes will der Deutsche Ingenieurverein, der über 12 000 Mitglieder zählt, jetzt ernstlich in die Wege leiten. Sein Vorstand hat eine Kommission eingesetzt, die die Aufgabe hat, das zur Herbeiführung einer Revision nötige Material zusammenzustellen. Die Unzufriedenheit mit diesem Gesetz ist namentlich durch folgende drei Punkte herbeigeführt worden: 1) durch die ungleichmäßige Behandlung und Ermäßigung in Patentfällen; 2) durch die unzulängliche Vorbereitung der Patentanmeldungen; 3) durch die verkehrte Deutung des Wortes „Erfindung“ im Patentgesetz.

Frankreich.

Es verlautet, die französische Regierung habe eine diplomatische Persönlichkeit mit einer vertraulichen Mission nach Petersburg betraut, um zu ermitteln, welche Haltung Rußland in der Streitfrage zwischen Frankreich und England einnehmen würde. Die empfangene Auskunft mußte eine ermutigende Wirkung auf Frankreich ausüben, denn Rußland scheint keineswegs geneigt zu sein, sich in den anglo-französischen Streit zu mischen oder Partei für Frankreich zu nehmen. Es lehnt jedoch ein Schiedsrichtertum nicht ab.
Der Justizminister ordnet, um Beaurepaire zum Beweise seiner gegen Loew und einige andere Mitglieder des Kassationshofes gerichteten neuen Anschuldigungen zu zwingen, eine eingehende Untersuchung an. Beaurepaire soll insbesondere Aufklärung darüber geben, wie er von den Vorkommnissen im Verurteilungssaal der Kriminalkammer Kenntnis erlangte.
Aus Anlaß einer Interpellation wegen des Rücktritts Beaurepaire's nahm die Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum für die Regierung an und zwar mit 423 gegen 125 Stimmen.

Spanien.

Der Vertrauensmann Aguinalbos, Dr. Lunjon, tritt in den nächsten Tagen in Madrid ein, um mit der Regierung wegen der Auslieferung der spanischen Gefangenen zu unterhandeln. General Otis fragte bei General Rios an, ob die spanischen Truppen in Manila die Amerikaner, sobald diese angegriffen werden sollten, unterstützen würden. Der Minister hat daraufhin beschlossen, daß die Spanier sich unbedingt neutral zu verhalten haben.
Der Kriegshafen Bibau, welcher nahezu vollständig fertig gestellt ist, jedoch nur noch einige der Unterbauten von Truppen dienende Ergänzungsbauten nebst einigen Wasserbauten erforderlich sind, ist in diesem Winter

Rußland.

bereits zum Winterquartier für 2 Panzerschiffe, 1 Kanonenboot und 1 Torpedoschiff ausgerüstet worden, die daselbst überwintern werden. Außerdem ist der Bau von 6 Mannschiffsbaracken für je 1000 Mann Marinemannschaften im Gange, die zum Teil noch im Laufe dieses Winters bezogen werden. Der der deutschen Küste am nächsten benachbarte russische Kriegshafen ist bekanntlich in außerordentlich umfangreicher Weise mit allen denjenigen Einrichtungen versehen, die ihn zu einer vorzüglichen Flottenstation und Operationsbasis der russischen Kriegsmarine im westlichen Teil der Ostsee machen.

Ballankantaten.

Nach einem Trabe des Sultans zum Ankauf von 30 000 Schrapnels und rauhschwachen Pulver ist ein weiterer Trabe erlassen worden, mit welchem der Ankauf von 162 Schnellfeuergeschützen mit 7½ Centimeter-Kaliber für 27 Batterien, die zur teilweisen Reuarmierung der ersten drei Korps bestimmt sind, und ferner der Ankauf von Geschossen und Pulver für zwei Kavallerie-Regimenter der Korps von Saloniki und Adrianopel und einiger tausend Repetiergewehre für Kavallerie angeordnet wird.

Amerika.

Die Besitzergreifung der Philippinen solle nur eine vorläufige sein — so verlautete mit etwas dunklen Hinweifsungen am Mittwoch im Senat zu Washington. Der Senator Foraker erklärte nämlich — und zwar, wie man annimmt, den Ansichten Mac Kinleys Ausdruck gebend —, die Ver. Staaten seien entschlossen, die Philippinen so lange in Besitz zu nehmen, bis die Bewohner in Stande seien, die Regierung selbst zu führen. Wenn auch die Ver. Staaten volles Recht hätten, die Philippinen dauernd zu behalten, so erstrebe dies doch weder Mac Kinley, noch irgend ein Mitglied des Senats. Auf die Frage, weshalb mit den Philippinen nicht ebenso verfahren werden könne, wie mit Cuba, erwiderte Foraker, bei der cubanischen Frage kämen nur die Beziehungen der Ver. Staaten zu Spanien in Betracht, während bei den Philippinen andere Verwickelungen in Frage kämen, aber die nur in einer geheimen Sitzung des Senats Aufschluß gegeben werden könne.

Wien.

Nach Meldungen aus Erithra hat Ras Mangasha nun doch eine vollständige Niederlage erlitten. Viele seiner Soldaten sind auf italienisches Gebiet entflohen und wurden dort entwaffnet.
Wie aus Hongkong gemeldet wird, habe das dortige Komitee der Philippinos beim Hongkonger Gericht gegen den amerikanischen Konsul auf Herausgabe von 47 000 Dollar geklagt, die im Juni 1898 bei ihm als Schatzmeister des Fonds für die Unabhängigkeit der Philippinen hinterlegt worden seien. Man erwartet insolge dessen sensationelle Enthüllungen, aus denen sich ergeben soll, daß die amerikanische Regierung die Philippinos dadurch als kriegsfährende Macht anerkannt habe, daß sie ihnen Waffen lieferte, und auch moralisch ihrer Sache dadurch diene, daß sie im vergangenen April mit Aguinaldo in Singapore einen Vertrag abgeschlossen habe.
Die schwere Erkrankung des Emirs von Afghanistan kann ernste Folgen nach sich ziehen. Sollte Abdurrahman sterben, so wird wahrscheinlich ein heftiger Kampf um die Thronfolge entbrennen. Es gibt in der Theorie ein Erbschaftsrecht in Afghanistan, tatsächlich aber ist derjenige Erbe, der den größten Anhang hat. Prinz Dabidullah, der älteste Sohn des Emirs von einer Witwe von königlichem Geblüt, hat in der jetzigen Königin seine Gegnerin. Diese wird sich für ihren ganz kleinen Sohn, Prinz Mohammed Omar, ins Zeug legen. In den letzten Jahren hat der alte Abdurrahman den Prinzen Dabidullah begünstigt. So oft sich die Gelegenheit bot, wurde er dem Volke als Thronerbe vorgeführt. Die jetzige Königin ist aber eine thatkräftige Frau und wird kaum nachgeben, ehe sie muß. Vor einigen Jahren brach während der Abwesenheit des Emirs ein

Sammen zu Mittag gespeist, dann seien der Herr Baron und die fremde Gräfin zu Fräulein Therese hinausgegangen, jetzt würde der Baron Mrs. Bauer nach L. zur Bahn fahren.
Nächstens", sagte der Alte schmunzelnd hinzu, wird es bei uns hoch hergehen; die Herrschaft scheint einig geworden zu sein. Nun, da die Fremde, der Sidrenfried, fort ist, werden wir bald Hochzeit haben im Schlosse.
Richard traute seinen Ohren nicht; er starrte den Alten sprachlos an und vergaß sogar, dessen Gruß zu erwidern.
Den Brief in der Hand krampfhaft festhaltend, ging er in das Zimmer zurück; er setzte sich ans Fenster und blickte auf das weiße glänzende Papier des Umschlages und auf die schwarzen verschnörkelten Buchstaben. So verstrich die Zeit; mehr als einmal war er in Versuchung gekommen, das Schreiben zu erbreden, doch er widerstand derselben.
Es war schon dunkel, als der Oberförster, der im Wald gewesen war, heimkehrte. Ganz erschreckt blickte er auf den Sohn, in dessen blaßem Anlitze sich die ausgehende Seelenflügel abspiegelte. Dann ergriff er den Brief, las und reichte das Blatt mit zitternden Händen Richard. Dieser überlegte beim stierenden Herangehen den Inhalt des Schreibens.
In herzlichen Worten hat Ferdinand dem Oberförster, dem Freunde des verstorbenen Freiherren Hund, daß er sich am heutigen Tage mit Therese Eberdoff, seiner lieben Waise und Mündel verlobt habe, es ihm endlich gelungen sei, das verblendete junge Mädchen auf den richtigen Weg zurückzuführen.

Am 13. d. wird die erste Beratung der Militär-Vorlagen fortgesetzt.
Abg. Bebel (Soj.): Wenn man die Begründung von Militärvorlagen bei und anhört, so gewinnt man daraus den Anschein, daß je mehr Soldaten wir haben, je höher die Militäraufgaben sein müssen. Herr von Stamm sprach das ja auch ganz offen aus. Herr von Rebezon als Vertreter der Landwirtschaft sprach sich schon viel vorsichtiger über die Vorlage aus, er erkannte an, daß die Bevölkerung große Lasten aufwerle und verlangt daher eingehende Prüfung, ob diese Lasten notwendig seien. Ich habe schon vor mehr als zwanzig Jahren darauf hingewiesen, daß gerade die Landbevölkerung unter dem Militarismus am meisten leiden müsse. Doch wir so große Kränkungen machen müssen, liegt wesentlich an der durch den letzten Krieg geschaffenen Konstellation. Frankreich in seiner Isolierung ist dadurch gezwungen worden, sich Rußland zu nähern. Wir Gegner des Militarismus haben nun einen eigentümlichen Bundesgenossen erhalten in dem Jaren. In allen europäischen Parlamenten werden, mag aus der Friedenskonferenz werden, was wolle, die Worte des Friedensmanifestes als Waffe gegen den Militarismus benützt werden. Es steht geradezu aus wie eine Verhöhnung, wenn in demselben Augenblick, in dem unsere Regierung dem Jaren ihre Sympathien für den Friedensvorschlag ausdrückt, und eine solche Militärvorlage gemacht wird. (Präsident Graf Ballestrem ruft dem Redner zur Ordnung.) Abg. Bebel (fortfahrend): Rußland hat im Innern so viel mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, daß es in absehbarer Zeit gar nicht daran denken kann, sich in Europa in einen Krieg einzulassen. Und Frankreich allein ist gegenwärtig auch nicht in der Lage, einen Krieg mit Deutschland anzufangen. Es liegt also keine Verantwortung vor zu neuen Kränkungen, zumal in einer Zeit, in der die dringendsten Kulturaufgaben dem Staat nicht erfüllt werden können. Das Friedensmanifest des Jaren gab Herr v. Stamm eine eigentümliche Deutung; er hätte lieber schweigen sollen, denn einen günstigen Eindruck können seine Worte in Petersburg nicht machen. Viel eroffener auch wir nicht von der Friedenskonferenz, insbesondere nicht eine Herabsetzung der Präsenzpflicht. Wir werden schon weiterhin dafür sorgen, daß die Bevölkerung aufgeführt wird, daß der Arbeiter immer intelligenter werde. Auch der Militärverwaltung muß doch ein intelligenter Industrie-Arbeiter als Soldat lieber sein als ein dummes Bauer. Viel mehr Nutzen könnte aber aus einer planmäßigeren Volkserziehung die Militärverwaltung ziehen, wenn schon die Jugend militärisch herangebildet und organisiert würde. Sogar der Chef des Generalstabes des 16. Armeekorps hat sich kürzlich in einem Vortrage dahin ausgesprochen, daß man nur dann mit Juersticht in einen künftigen Krieg gehen könne, wenn das ganze Volk als Reserve bewacht hinter der die Schlachten schlagenden Armee stehe. Meine Freunde werden die Vorlage ablehnen.

Riesingminister v. Goltzer: Wenn Abg. Bebel die Militärvorlagen objektiv prüfen würde, so würde er zugeben müssen, daß sie mit dem Manifest des Jaren nicht im Widerspruch stehen. Wir suchen eben nur die bestehende Organisation zu sichern. Bezüglich der Miliz und ihrer Bedeutung habe ich mich schon im vorigen Jahre dahin ausgesprochen, daß dieselbe sich viel lohnvoller stellen würde als das bestehende Heer. Das die Landwirtschaft durch die Vorlage mehr belastet wird, gebe ich zu, die Landwirtschaft trägt die Lasten aber gern, ohne in der Armee eine Versorgungsanstalt für höhere Stände zu sehen. Der Übergang zur Miliz ist von jeher der Lieblingsgedanke derjenigen gewesen, die die

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

Ruße demokratischer müßten. Was unersetzlich aber gelassen kam, um der Demokratisierung der Armee entgegenzuarbeiten, hat sich gesehen.
Abg. v. Gering (Soj.): Eine Besorgnis in solchem Umfange haben auch wir allerdings nach den vorjährigen Erfahrungen des Kriegsmilitärisches nicht erwartet. In den politischen Verhältnissen können wir eine Begründung dafür nicht sehen. Der Dreißend besteht fort, und wir müssen jedenfalls zu Österreich auch ferner das größte Vertrauen haben. Das Manifest des Jaren ist ein großes Zeugnis für den idealen Sinn des jugendlichen Monarchen. Es wäre nur zu wünschen, daß die russische Diplomatie sich daran gewöhnte, ebenfalls so ideale Bahnen zu verfolgen. Was die Vorlage selbst betrifft, so sage ich davor, daß meine Freunde großen Wert auf die Bekämpfung der zwei-jährigen Dienstzeit legen; ein Teil derselben möchte sie schon jetzt gesehigt festgelegt wissen, aber zu einer solchen Maßnahme scheint uns doch eine zwingende Notwendigkeit nicht vorzuliegen. Die Herabsetzung für die Neu-Organisation der Feldartillerie erkennen wir als berechtigt an, dagegen scheint uns die Vernehmung der Artillerie in dem geforderten Umfange nicht ausreichend begründet, ebenso wenig die geforderten neuen Divisionen und Armeekorps. Die ganze Herabsetzung auf diesen Gebieten legt den Gedanken nahe, daß wir noch ungehobener (höheren) Anforderungen sehen. Wir müssen also genau prüfen, was dahinter steckt, denn wer A sagt, muß auch B sagen, und vielleicht werden wir demnach das ganze Alphabet herfagen müssen.
Abg. Sattler (nat. lib.): Ich glaube, den Worten des Redners die Zustimmung, daß die wesentlichen Punkte der Vorlage Annahme finden werden. Herr Bebel möchte statt des ausgebildeten Heeres eine Miliz haben; aber er erinnert sich doch, daß Frankreich gerade deshalb so schwere Niederlagen erlitten hat, weil seine Truppen nicht die gehörige Ausbildung hatten. Wir halten die zweijährige Dienstzeit für ausreichend zur gründlichen Ausbildung. Wir halten daher kräftig an der zweijährigen Dienstzeit fest und sind so fest davon überzeugt, daß sie gar nicht wieder abgeschafft werden kann, daß wir die gesetzliche Festlegung derselben nicht zur Vorbedingung der Zustimmung zu dieser Vorlage zu machen brauchen. Die Einzelheiten der Vorlage enthalten auch für meine Freunde Unklarheiten und Widersprüche, die eine gründliche Prüfung notwendig erscheinen lassen. Wir wünschen aber, daß diese Prüfung dazu führt, daß die Hauptpunkte der Vorlage zur Annahme gelangen. Den Hauptpunkten der Vorlage bringen meine Freunde die warmsten Sympathien entgegen: der Neu-Organisation der Artillerie, der Vernehmung der Kavallerie und der Bekämpfung der kessischen Infanterie-Bataillone. Das Friedensmanifest des Jaren ist wohl kaum an irgend einer Stelle so ausgesprochen worden, daß die Staaten nun ohne weiteres ihre Kränkungen einstellen sollten. Der Jor selbst hat ja nur vor Erlass des Manifestes eine erhebliche Vermehrung der russischen Flotte angeordnet. Diese Maßnahme steht ebenso wenig im Widerspruch mit dem Manifest wie unsere Vorlage.
Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.): Ich werde gleich den Redner alles Persönliche aus dem Spiele lassen und nur die sachlichen Argumente zu der Vorlage geltend machen. Selbst Herr Bebel ist ja heute ganz besonders mühsig aufgetreten. Ich kann also von vornherein erklären, daß meine Freunde für die neuen Organisationsforderungen eintreten werden, vorausgesetzt, daß die Kommissionsberatung den Nachweis der Zweckmäßigkeit der neuen Organisation erbringt. Was die zweijährige Dienstzeit betrifft, so bin ich selber Gegner derselben gewesen, aber ich muß auch sagen: Nachdem sie einmal eingeführt ist, kann sie nicht wieder abgeschafft werden. Aber wir müssen nun auch alles bewilligen, was nötig scheint, um die Ausbildung der Mannschaft in den zwei Jahren zu sichern. Schließlich hätte ich die führenden Parteien, in die Vorlage eine ähnliche Klausel hineinzusetzen, durch die es ausgeschlossen wird, daß die Deckung der Vorlage, falls in einem Jahre die laufenden Mittel dazu nicht ausreichen sollten, durch Steuern angefordert werden, welche die breite Masse des Volkes belasten.
Abg. Mäcker (fri. Weg.): Meine Freunde halten auch eine eingehende Prüfung der Vorlage für geboten; wir werden aber alles gern und freudig bewilligen, was als notwendig für die Sicherheit des Vaterlandes nachgewiesen wird. Für die zweijährige Dienstzeit sind wir seit Jahrzehnten eingetreten, wir haben sie noch lange und harten Kämpfen durchgeleitet und wir werden unsere Kräfte dafür einsetzen, daß sie dem Volke erhalten bleibe als treuer Erbgut. Wir zweifeln aber auch nicht daran, daß sie dem Volke erhalten bleiben wird, nicht nur die kommenden fünf Jahre, sondern auch weiterhin, gleichviel, ob die gesetzliche Festlegung erfolgt oder nicht. Meine Freunde sind daher bereit, an dem Zustandekommen der Vorlage mitzuwirken.
Damit schließt die Diskussion. — Die Vorlage wird der Budget-Kommission überwiesen.
Nächste Sitzung: Dienstag.

„Zu so später Stunde? Dies ist unmöglich!“
„Im; es ist ja sonst möglich gewesen!“ meinte Richard mit bitterem Lächeln, „so wird es auch heute geben!“
„Ich beschwöre dich, stehe davon ab; sei mein guter, folgsamer Sohn.“
„Ich kann nicht, Vater! Entweder ist Therese auf schmähliche Weise gezwungen worden, ihre Einwilligung zu geben, dann ist es meine Pflicht, dem schwachen, tränklichen Mädchen beizustehen, oder sie hat ihren Sinn gewendet, wie eine Föhne im Winde, und hat ein Spiel mit meinem Herzen getrieben! In dem Falle will ich sie meine Verachtung fühlen lassen!“
„Sei doch nicht unvernünftig, lieber Sohn!“ eiferte der Oberförster, weil Therese zur Ansicht gekommen ist und den Willen ihres Vaters erfüllen will, nennst du sie eine Wortbrüchige, eine Teufel! Komme zu dir und betrachte die ganze Sache ruhigen Mutes —“
„Ich soll ruhig sein?“ unterbrach in heftiger der junge Mann, „wo alles in mir kocht und adert — wo mein Lebensglück in Trümmern liegt und Verzweiflung meine Seele erfährt?“
„Lieber Richard, das Gebilde eures sogenannten Glückes habe nur in euren Entzündungen Halt und Festigkeit; allen anderen Menschen erschien es als ein Kartenhaus, das über kurz oder lang zusammenstürzen mußte.“
„Und ich glaube es doch nicht!“ Da steht eine Teufel dahinter! — Es ist nicht wahr!“
Der Oberförster zwachte die Achseln. „Für so schäblich hätte ich dich nicht gehalten! Wenn mir der Baron seine Verlobung anzeigt, muß sie doch

In eigener Fehlinge gefangen.

Richard Strehlen hatte in begreiflicher Spannung Stundenlang vergebens auf eine Rundgebung des Barons gewartet. Als der Abend hereinbrach, fleg seine Aufregung nach, denn er hatte sich in den Gedanken eines Zweikampfes so hineingelegt, daß es ihm unfaßlich dünkte, der kalte Baron Eberdoff könnte diese Angelegenheit mit Stillschweigen übergehen.
Dem Vater hatte der junge Mann nichts von seinem Zusammentreffen mit dem Baron gesagt, trotzdem betrachtete der alte Herr ihn voll bangen Sorge, dessen häufigen Farbenswechsel und unruhiges Wesen er auf die unglückliche Neigung zu Therese und auf die bevorstehende Trennung von der Geliebten schrieb.
Endlich ging die Haustür; der schrille Glockenton verkündete es ihm, und er eilte hinaus.
Unten im Hausflur stand der Kammerdiener Rose und reichte der alten Christiane einen Brief vom Herrn Baron für den Herrn Oberförster.
Richard glaubte im ersten Moment an eine Berwächlung; deshalb ließ er sich das Schreiben reichen. Er überzeugte sich jedoch zu seinem immer steigenden Entsetzen, daß der Brief für den Vater bestimmt war. Hastig fragte er darauf den Kammerdiener, ob der Baron im Schlosse sei und ob Fräulein von Eberdoff sich wohl befände.
Rose erwiderte, die Herrschaften hätten zu-

ammen zu Mittag gespeist, dann seien der Herr Baron und die fremde Gräfin zu Fräulein Therese hinausgegangen, jetzt würde der Baron Mrs. Bauer nach L. zur Bahn fahren.
Nächstens", sagte der Alte schmunzelnd hinzu, wird es bei uns hoch hergehen; die Herrschaft scheint einig geworden zu sein. Nun, da die Fremde, der Sidrenfried, fort ist, werden wir bald Hochzeit haben im Schlosse.
Richard traute seinen Ohren nicht; er starrte den Alten sprachlos an und vergaß sogar, dessen Gruß zu erwidern.
Den Brief in der Hand krampfhaft festhaltend, ging er in das Zimmer zurück; er setzte sich ans Fenster und blickte auf das weiße glänzende Papier des Umschlages und auf die schwarzen verschnörkelten Buchstaben. So verstrich die Zeit; mehr als einmal war er in Versuchung gekommen, das Schreiben zu erbreden, doch er widerstand derselben.
Es war schon dunkel, als der Oberförster, der im Wald gewesen war, heimkehrte. Ganz erschreckt blickte er auf den Sohn, in dessen blaßem Anlitze sich die ausgehende Seelenflügel abspiegelte. Dann ergriff er den Brief, las und reichte das Blatt mit zitternden Händen Richard. Dieser überlegte beim stierenden Herangehen den Inhalt des Schreibens.
In herzlichen Worten hat Ferdinand dem Oberförster, dem Freunde des verstorbenen Freiherren Hund, daß er sich am heutigen Tage mit Therese Eberdoff, seiner lieben Waise und Mündel verlobt habe, es ihm endlich gelungen sei, das verblendete junge Mädchen auf den richtigen Weg zurückzuführen.

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

„Therese hat mir freiwillig gestanden.“ so schloß der Brief, „daß sie heute früh ein heimliches Stellbischen im Pavillon mit Ihrem Sohne Richard gehabt hat. Da dieser sich auf Reisen begibt, so scheint der wichtige Augenblick gekommen, ein gänzlich ausfichtloses Verhältnis abzubrechen, das nur geeignet ist, den Ruf des jungen Mädchens zu schädigen. Ich gestehe es gern zu, daß mir der Sieg nicht leicht geworden ist, aber er ist uns doch geworden.
Auch Ihr Sohn Richard wird, besonders wenn er in dem herrlichen Italien weil, über diese Herzensverirrungen ruhiger denken; was Sie thun können, verehrt Herr, um den jungen Mann zu beruhigen, geschieht ficherlich, dessen bin ich gewiß. Meinerseits will ich, unseren heutigen Wortwechsel im Parte angehend, von Herzen gern vergeben und vergessen. In der Hoffnung, daß der liebe Gott alles zum Guten lenken möge
mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Eberdoff.“

Fassunglos blickte Richard noch immer auf das verhängnisvolle Blatt. Erkannte er denn, was er wahnstimmig geworden? Oder hatte man auf Therese bereits eingewirkt, daß diese den Verlust verloren? Denn zu glauben, sie sei so charakterlos, so leicht und treulos, um im Verlaufe weniger Stunden ihn aufzugeben zu können, das war geradezu unmöglich! Heftig sprang er auf und langte nach Gut und Namel.
„Wo willst du hin, mein Sohn?“ fragte der alte Mann.
„Aufs Schloß — ich muß Therese sehen und sprechen!“

Von Hay und Fern.

Berlin. In einer Spieler-Affäre, die schon länger durch die Zeitungen spukt, ist jetzt die erste Verhaftung erfolgt. Sie betrifft den Grafen von und zu G., der zu den Mitgliedern des Direktoriums des „Klub der Freundschaft“ gehört haben soll.

Breslau. Dem bekannten Großindustriellen Grafen Guido Wendt v. Donnerstark auf Neudorf ist von dem Kaiser der Fürstentitel verliehen worden.

Essen. Die deutsche Kriegs-Industrie hat in neuester Zeit wieder verschiedene im Ausland erzielte Erfolge zu verzeichnen. Bei dem Wettbewerb um ein Schnellfeuer-Feldgeschütz in der Schweiz hat die deutsche Fabrik (Grupp) die Nebenbuhler aus Frankreich und Belgien aus dem Felde geschlagen.

Kassel. Hier starb eine junge Frau unter großen Schmerzen an Blutergießung. Sie hatte sich das Leiden zugezogen, indem sie ein kleines Geschwür, das sie im Gesicht hatte, mit dem Fingernagel auslöste.

Königsberg. Der frühere reiche Krebsbäcker der ostpreussischen Gewässer ist durch die Krebspest an vielen Stellen vernichtet worden. Da jetzt die Seuche bis auf ganz vereinzelte Fälle als erloschen zu betrachten ist, so ist vom ostpreussischen Fischereiverein die Wiederbesetzung entvölkter Gewässer energisch betrieben worden.

Rügen (Ostpreußen). In der Nacht zum 25. Dezember v. verübten zwei Soldaten von der dritten Kompanie des ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 45 einen Einbruch in die Militärfabrik, wurden jedoch ertappt und sofort in Unterhofsgehaft abgeführt.

Strassburg. Als im Frühjahr 1872 die erneute deutsche Hochschule des Elsas ihre Pforten aufthut, wurde ihr Vorjaahr von Berliner Männern mit einer Kolossalität Goethes geschmückt, um Andenken an den berühmtesten Studenten der ehemaligen halbranzösischen

Universität, der erst in Strassburg, dann in Bonn, deutsch und letzter eigensinnig in Göttingen bewußt gemordet ist, der diese Zeit in seiner Lebensgeschichte mit voller Bergegenwärtigung des Schauspielers und der Menschen, tiefer Liebe, reifster Kunst dargestellt hat.

Marzelle. Die Verluste mit dem unterseeischen Boote sollen wiederum veranschlagt werden. Das Boot machte bei förmlicher See die Fahrt von Marzelle nach Toulon ohne Zwischenfall und zwar in sehr befriedigender Weise.

London. Der kürzlich verordnete Baron Ferdinand von Rothschild soll über 25 Mill. Pfund (über 500 Mill. Mark) hinterlassen haben. Der größte Teil des Vermögens ist in österreichischen und anderen festländischen Staatspapieren angelegt.

London. In Whitechapel ist wieder einmal eines der Attentate verübt worden, von denen „Jad der Ausschläger“ seinen Namen hat, und zwar wird dieses Mal der Thäter als ein Polak bezeichnet. Eine Dime teilte am Sonntag der Polizei mit, ein Polak-Polier habe sie in eine dunkle Seitengasse geführt, sie mit einem Messer am Unterleibe verwundet und sei dann sofort verschwunden.

Rom. Der Plan der Stadterweiterung, durch den Quirinalshügel einen Tunnel zu bohren, um die Verkehrsverhältnisse der Stadt zu verbessern, wird in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Der Tunnel soll 16 Meter breit werden und für Fußgänger, Wagen und eine elektrische Straßenbahn dienen.

Brüssel. Die Anschläge auf Eisenbahnzüge mehren sich in Belgien ganz bedeutend. Montag nacht ist wieder ein Anschlag auf den Zug Paris-Rüttel bei Racineville verübt worden. Gegen 3 Uhr morgens bemerkte plötzlich der Bahnwärter Campion vor der Einfahrt in den Bahnhof Couillet, daß die Lokomotive der Signalfarbe, die das von dem Zugzuge zu befehlende Geleise beherrscht, erloschen war.

Kopenhagen. Eine heftige Theatergefechtschaft spielt kürzlich in einer kleinen Stadt in Jütland vor einem etwas blasierten Publikum. Man gab das jugendliche Götter des ganzen Repertoires und erhoffte einen großartigen Kassenerfolg, allein man hatte die Rechnung ohne die Kritik gemacht. Eine sehr scharfe Feder ging mit dem ersten Bleibhaber ins Gericht, fiel über den würdigen Heldenvater schonungslos her, machte sich über die Schmodonna lustig und bezeichnete den Direktor als einen unfähigen Theaterleiter.

Sofia. Der Mörder Stambulows, der Mazedonier Jalu, ist, wie in mazedonischen Kreisen erzählt wird, nach vierjähriger Abwesenheit wieder in Sofia eingetroffen. Jalu ist, wie vieleicht erinnertlich sein wird, vor etwa einem Jahre in einem kleinen rumänischen Städtchen von den rumänischen Behörden aufgegriffen und verhaftet worden.

Gerichtshalle. Dresden. Vom hiesigen Landgericht als Berufungssitzung wurde der Maurer Goltsch wegen „Räubung“ im Sinne von § 153 der Gewerbeordnung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wien. Der 23jährige Techniker Ernst König aus Oberaden, Student des Technikums in Bingen, war vor der Strafkammer der schweren Körperverletzung angeklagt. Er hatte nachts auf der Straße wegen einer Anstößigkeit mit dem Techniker Westermann aus Bielefeld Streit bekommen.

Wien. Der 23jährige Techniker Ernst König aus Oberaden, Student des Technikums in Bingen, war vor der Strafkammer der schweren Körperverletzung angeklagt. Er hatte nachts auf der Straße wegen einer Anstößigkeit mit dem Techniker Westermann aus Bielefeld Streit bekommen.

Wie die Kaserne spricht. Ueber die Soldatenpraxis hat der Straßburger Privatdozent Dr. Paul Horn soeben ein Büchlein veröffentlicht, das in zwölf Abschnitten den jeffendsten Gegenstand behandelt.

Die Feldartilleristen müssen sich die Besetzung Knoddrichschießen gelassen lassen, die Fuß- und Feldgeschützartillerie nennt der Kaiser die Kanonenwäcker, Feldgeschütz und Kavallerie die österreichischen Gebirgsbatterien werden wegen der Mangel nach dem lateinischen mulo (Maultier) die Maultierbatterien genannt.

Santes Allerlei. Das Beschlagen der Schaufenster, welches dadurch entsteht, daß mangels einer Ventilation ein Temperaturunterschied eintritt zwischen der Außenluft und der Temperatur innerhalb des Schaufensters, läßt sich, wie die Deutsche Techniker-Zeitung schreibt, durch Anwendung von Chlorcalcium wirksam beseitigen.

stattgehabt haben, anderenfalls würde die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Behauptung sich ja in kürzester Zeit herausstellen! Nun gut; ich will Gewissheit! — Lebewohl, Vater! — Sollte mich nicht zurück — ich kann nicht bleiben! — Es erstickt mich, ich muß hinaus — zu ihr! Fürchte nichts, ich werde vorsichtig sein. Der Baron ist nach V** gefahren, um die Amerikanerin zur Bahn zu geleiten, vielleicht sehe ich Therese noch im Park. Damit eilte er hinaus; seufzend blühte ihm der alte Mann nach.

schlossenen Thür herum. Auch der Ruheplatz unter den Cypressen war leer. Ach, und er hatte so sicher gehofft, Therese hier zu finden. Ruhte ich nicht eine Atonung lagen, daß er hierher eilen würde, um aus ihrem Munde die Wahrheit zu erfahren? Vielleicht war sie krank oder hatte nicht den Mut, ihr Zimmer zu verlassen! Langsam näherte sich Richard dem Schloffe, um es, wenn auch in unbestimmter Absicht, zu umschleichen. Die Wachhunde wurden erst um elf Uhr von der Kette gelassen, er kamte also ohne Gefahr an die vergitterten Parterre-Fenster treten, durch die man die Straße, sowie das anstehende Leuteszimmer zu übersehen vermochte.

mer stehenden beiden Stuben bewohnt, aus welchen ein verdeckter Glasgang zur Treppe führte. Diese Thür war von innen verschlossen oder verriegelt, und fest gefast, gab sie den kraftvollen Schlägen Richards nicht nach. Nun fragte er sich, was zu thun sei. Diese herbeirufen — den alten Rose und die Wirtschafterin? — Die konnten nicht viel nützen, und kostbare Minuten gingen damit verloren.

Wesen, welches in diesem Raum eingeschlossen gewesen, und sei es auch nur für Minuten, hatte für immer aufgehört zu atmen. Im ersten Ausbruche wilder Verzweiflung wollte Richard sein Leben in den Flammen enden, gleich der Selbsten; doch war so noch Hoffnung vorhanden, daß sie sich gerettet hatte, wenn es ihr gelangen war, heizeten die Flucht zu ergreifen. Der Selbsterhaltungstrieb sagte: halb betäubt von Hitze und Rauch, habe er doch noch so viel Geistesgegenwart, die Thür wieder fest ins Schloß zu drücken, dann schamlos er nach dem Fenster. — Er legte nach Luft! — Er drohte zu erstickn — der Atem fehlte ihm. Einer Ohnmacht nahe, brach er auf einem Sessel am Fenster zusammen.

SLUB Wir führen Wissen.

Sortenje Baulet hatte die an Therese Sim-

Die Hüfte kam zu spät; das menschliche

30 11 (Fortsetzung folgt.)

Auer Stadtcapelle.

Mitgliedschaft des Deutschen Musiker-Verbandes.
Den geehrten Vereinen usw. zur gefl. Kenntniss, daß obige Capelle von heute ab an Wochentagen sämtliche musikalischen Aufführungen in korrektester Weise **auf Wunsch mit**

gesamter Capelle
zu dem **äußerst billigsten Preise** spielt.
A. Zien,
Stadtmusikdirektor und Vorsitzender des Lokal-Vereins Aue und Umgegend.

Naturheilverein Aue.

Freitag, den 20. Januar Abends 1/2 9 Uhr im „Muldenthal“
öffentlicher Vortrag
des Hrn. Dr. Georg Simoni, Festvortrag über: Ursachen und Bekämpfung der allgemeinen Nervosität.
Entrée für Mitglieder 10 Pf. Nichtmitglieder 30 Pf.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Hotel „zur Eiche“.
Morgen, sowie jeden Donnerstag Abend Stamm
Sauerbraten mit Boigtl. Klößen
wogu freundlichst einladet
Albert Liebisch.

Ein Parterrelogis
in der Marktstraße, bestehend aus Laden, 2 Stuben, Küche, 2 Kammern u. Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Prima Mastochsenfleisch,
(I. Qualität)
empfehlen von heute an Fleischmeister
Heinrich Böhme, Reichsstr., Aue.

Rindfleisch-Verkauf.
Gettes Rindfleisch à Pfd. 50 Pfg. ist im Hinterhaus No. 38 am Markt in Aue bei **Woritz Müller** zu verkaufen.

Achtung! Musik! Aufklärung!

Um ertümlichen Gerüchten vorzubeugen, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß sich die **hiesige Stadtcapelle** auf keinen Fall auflöst, sondern jedes etwa abgehende Mitglied sofort wieder ersetzt, und im Gegenteile sich die größte Mühe geben wird, nur immer noch besser zu werden. Uebrigens haben wir viel zu edel gefinnete Stadtvertretung, die sicher nicht einen alten angestellten Mann, der sein bißchen Gut und Blut daran gesetzt hat, mit den größten Schwierigkeiten der Stadt Aue eine Stadtmusik zu schaffen und zu erhalten, gleich ohne weiteres an die Luft setzen wird, indem es nicht nur eine Persönlichkeit, sondern 21 Familien betrifft. Gleichzeitige bitte ich unsere geehrte Bürgererschaft, mich gütigst weiter unterstützen zu wollen und zeichnet
hochachtungsvoll
Ihr ganz ergebener **A. Zien, Stadtmusikdirektor**
und Lokalvereinsvorstand für Aue u. Umg.

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur? Doch nicht der Schönheit dienlich allein. Er hat Grund für sie zu schwärmen. Dies Mittel, das ich Euch empfehle, der Kunde folgt er ihrer Spur. In Kneipp'sche Bäder legt hinein für Nachgenuß sich erwärmen! Aus seinen Bädern wird ich wähle, das ist erwarnt auf manchem Blatt. Was liebt der Mensch am besten fahet, Heubiumen-Foenum, graecum-Bad. Der ich mit der Natur verband, In diesen Bädern, wie bekannt, und sie als Götterin anerkannt? Wird auch die Seele gern verwandt.

2. Das schönste Antlitz, es verliert sich wandt mit den Jahren nicht selten, Das Spangest so voll von Reue, wenn es ein reiner Teint nicht gien, Mit der Gesundheit eng verbunden, daß, ohne zu ausen ihr das gien? Heubiumen, Foenum graecum! Sei's sammtartig wie von Nicht, demant, Die an Erfolg und Wirklichkeit, braucht Seele ihr nach Kneipp's System. So reich wie keine weit und breit.

3. Die Hygienischen Zwecke dient sie und reitet man ein Mittel findet, Das Spangest so voll von Reue, wenn es ein reiner Teint nicht gien, Mit der Gesundheit eng verbunden, daß, ohne zu ausen ihr das gien? Heubiumen, Foenum graecum! Sei's sammtartig wie von Nicht, demant, Die an Erfolg und Wirklichkeit, braucht Seele ihr nach Kneipp's System. So reich wie keine weit und breit.

4. Hygienischen Zwecke dient sie und reitet man ein Mittel findet, Das Spangest so voll von Reue, wenn es ein reiner Teint nicht gien, Mit der Gesundheit eng verbunden, daß, ohne zu ausen ihr das gien? Heubiumen, Foenum graecum! Sei's sammtartig wie von Nicht, demant, Die an Erfolg und Wirklichkeit, braucht Seele ihr nach Kneipp's System. So reich wie keine weit und breit.

Groth's Heubiumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pfg. wirkt erfrischend und belebend, demnach glühend und verjüngend auf den Teint und erfrischt u. belebt das ganze Nervensystem. Groth's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pfg. erzeugt weichen, jaumantigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Diefelbe wirkt auch erfrischend bei Husten- und Niersteinen, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heubiumen u. Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Parver Kneipp's. Postfachamt 1111 bei 6 Std. unfrankiert oder 12 Std. frankiert gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pfg. Postkarte.

Engel-Drogerie von Johann Grothlich in Brünn
(Mähren.) 2

Dank.
Bei dem Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruder- und Schwiegersohnes,
Herrn August Becher,
ist uns vielerseits herzlichste Theilnahme bekundet worden.
Es drängt uns daher, allen den Lieben, die uns in unserem tiefen Schmerze tröstend zur Seite standen und dem theuren Entschlafenen durch Blumenschmuck und Grabgeleite die letzte Ehre erwiesen, von Herzen zu danken.
Aue, den 16. Januar 1899.
Die tieftrauernde Gattin
Alma Becher, geb. Kresse,
nebst Angehörigen.

Dresdner Bäckerei und Konditorei von Hermann Seidel, Bahnhofstraße
empfiehlt
täglich frische Pfannkuchen
div. kleines Gebäck (Sahnegefülltes),
sowie verschiedene Sorten im Ausschnitt.
Spezialität: Sandkuchen.

Für nächste Ostern können Knaben, welche Lust haben, die **Holzbildhauerei** oder **Drechselerei** gründlich zu erlernen, unter günstigen Bedingungen Lehrstelle erhalten bei
Julius Schneider,
Holzbildhauerei, Drechselerei u. Feinwerkerei,
Auerhammer bei Aue.

Oeffentliche Erklärung!
Die gefertigte Portrait-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloßen, auf jeglichen Augen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern
für nur 13 Mark
sowohl der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgröße
(Brustbild)
in prächtvollstem eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen weltlicher Wert 60 Mark ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern und Geschwister oder anderer, selbst verstorbenen Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Einstellung einzusenden, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überzuecht und entzückt sein wird.
Die Höhe zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden gegen Rückzahlung (Nachnahme) oder vorherige Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der
Kunst-Porträt-Anstalt „KOSMOS“
Wien, VI., Mariahilferstraße 116.
Für vorzüglichste gewissenhafteste Ausführung u. namensgetreue Ähnlichkeit, wird Garantie geleistet.
Wahrscheinliche Anerkennungs- und Dankbriefe liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Die Gesundheit ist das höchste Gut der Welt!
Wer möchte sie nicht besitzen? Tausende und Abertausende krühen ihr Leben dahin, behaftet mit einer Krankheit, die sie trotz aller Kräfte nicht los zu werden vermögen. **Gicht** und **Rheumatismusleiden**, **Nagelneiden**, **Blasen**, **Nieren**, **Leber** und **Gallenleiden**, **Nervenerleiden**, **Zungenbluten**, **epileptische Krämpfe**, **Arthritisleiden**, alle Hautkrankheiten, **Nichten jeder Art**, **Lupus**, **Krankheitsgeschwüre**, **Sarkom**, **Hirnhirngeschwüre**, **Herz** und **Leberleiden**, **Chrenleiden**, **Schwerhörigkeit**, **Kopf**, und **Zahnleiden**, **Verrennungen**, **Verkopfung**, **Schlaflosigkeit**, alle **Frauen**- und **Wochenbettkrankheiten** heilt nach Einwendung des **Rotgen-Urins** mit sicherem Erfolg.
A. Nagel, Braunschweig, Wagenmarkt 16.

Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall.
Ich spreche Ihnen den innigsten Dank dafür aus, daß Sie mich von Kropf und Halsanschwellung durch briefliche Behandlung befreit haben. Auch mein Bruder ist von Haarausfall mit Schuppen und fatten Schwielen der Kopfhaut, wozu er seit 8 Jahren litt, geheilt. Es zeigt sich ein frischer kräftiger Haarwuchs, worüber er sehr glücklich ist. Ich lege daher Vertrauen in ihre Behandlung u. werde mich in neuen Krankheitsfällen sofort an Sie wenden. **Wolfgang Probst, Post 343, Ober-Schlössen den 18. März 1898, Tel. Walldorf, Joseph Walldorf. Beglaubigt: Der Gemeindevorstand: Sobotta. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 406, Glarus (Schweiz).**

Theater in Aue-Belle Hotel Eiche.
Dienstag, den 17. Januar
Großes Gesangsstück.
Unter Mitwirkung einer hiesigen **Kunstfreundin.**
Musik: Die Stadtcapelle.
Preziosa
oder:
Die Jäger in Spanien.
Schauspiel mit Gesang v. P. H. Wolf.
Musik v. E. R. v. Weber.

Thee-Versandhaus Oscar Haugt, Dresden-N.
Empfehle
ff. Theemischung N. III à Pfd. 2.00 Mk.
ff. " " N. II " " 3.00 "
ff. " " N. I " " 4.00 "
ff. Puccoblüthen N. I a " 6.00 "
Feinster Grüthee à Pfd. 1.50 "
In Dosen 5 u. 10 Pfd. franco gegen Nachnahme. Hausfrauenprobirt u. spart, ein Versuch lohnt dauernd.
Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern welcher Lust hat, die
Eiselerlei
gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in der Lehre treten bei
Friedrich Leifering,
Bau- und Möbelschreiner,
Schneeberg, Sobelgasse.

Teppiche
Größen ca. 125-200 cm. u. 170-220 cm.
Axminster 8 Mk. Perser Imitation 32 Mk.
Tapestry 13 Mk. Smyrna Royal 28 Mk.
Steppdecken
aus eigener Fabrik ca. 160x200 cm. gr. handgenäht, per Stüek 8 1/2 Mark.
Gardinen
per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.
M. Schneider & Cie.
BERLIN C., Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franko.

